

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Gambrinus. Humoristisches Münchener Taschenbuch für das Sudjahr 1853/54. Mit einem Verzeichniß aller in München befindlichen Bräuer, Wirthe und Caféti

Stelzhamer, Franz

München, 1853

Vorrede

Vorrede.

Motto: Lieber Leser, lies mich!

Wer irgendwo zum erstenmal erscheint, muß sich legitimiren, wer er sei, was er habe, und was er eigentlich hier wolle.

Gegenwärtiges „Münchener Viertafchenbuch“, trotz seines fast spaßhaften Aussehens, erkennt das an und will davon durchaus keine Ausnahme machen.

Befremden könnte es den seine schöne Haupt- und Residenzstadt liebenden Münchener, überhaupt den höchst patriotischen Bayer, daß ein Fremder den einheimischen Witzköpfen, die Abfassung dieses ebenso wichtigen als nothwendigen Viertafchenbuches so was man sagt vor der Nase wegstibitzt habe; jedoch darauf bin ich mit der Antwort schon parat. Nicht, daß ich mich hiebei beriefe, wie Kunst und Wissenschaft kein ausschließliches Vaterland habe, sondern, wie ihr Erscheinen, ihr Auftreten auch zugleich immer ihr Heimathschein sei: so getrau' ich mir vielmehr die Behauptung aufzustellen, daß der Verfasser eines solchen Büchleins gerade ein Fremder seyn müsse, indem die Gewohnheit dem Einheimischen für Vieles das Auge geschlossen hält, was eben dem Fremden so scharf und eigenthümlich entgegentritt. Und dann ist ja zwischen fremd

und fremd ein himmelweiter Unterschied, und ich darf mir wohl die Frage erlauben — unbeschadet meines mir geziemenden Hochgefühl's für Neu=Oesterreich! — die Frage: Und ist denn Eins, das im nahen, damals bayerischen Innviertel geboren und erzogen, das überdies in München bereits zu drei verschiedenen Malen seinen längern Aufenthalt genommen, ist denn ein Solches — des allerneuesten hoch erfreulichen politischen Vorgangs gar nicht zu gedenken! — Frage: ist ein Solches denn gar so ein wildfremdes, unheimliches oder gar unheimliches Menschenkind?! — Oder hege ich vielleicht ein unnöthiges Bedenken, und ist dem ohnehin nicht so? Desto besser. Und ich kann dann mit um so größerer Zuversicht auch meinen eigentlichsten Beweggrund nennen und bekennen, warum ich mich jäh und in fast überkurzer Zeit zur Ausarbeitung dieser Schrift entschlossen habe.

Ei, mir ist es plötzlich vorgekommen, als wenn ich mir, d. h. meinem Namen, der nun doch einmal unter denen der Schriftsteller und Dichter erkannt und genannt wird, dieses kleine Lebenszeichen nach fast zweijährigem Verweilen hier geradezu schuldig geworden wäre. Wollte man es aber gar als einen schwachen Ausdruck meiner Dankbarkeit hinnehmen für die allweg's freundliche Aufnahme und Duldung eben zur Stunde meiner tiefsten Vater=Betrübnis und schwersten Heimsuchung, nicht weniger aber als ein Zeichen meines Ringens nach Stärkung und Trost durch das vorsätzliche Niedersteigen aus der lustigen Vogelhöh' der Poesie und durch das endliche, ernste Eintreten in die prak=

tische Welt, in das gemeinnützige Leben — ja wollte der geneigte Leser es gültigst als das hinnehmen, o, dann wäre ich überbelohnt und wieder um Vieles meiner ursprünglichen Ruhe und Heiterkeit näher gerückt. Doch so oder so —

Arbeit und Zeit

Stillt Schmerz und Leid.

Also das Erscheinen resp. Vorhandensein meines Büchleins nehme ich hiermit für gerechtfertigt an. Nun aber sein Wesen, sein Inhalt, seine Tendenz?

Um, ganz leicht und kurz:

Mein Münchener Viertaschenbuch ist ein von München ausgehendes, modernes Taschenbuch, das sich eine heitere Gesellschaft allenthalben, wo der milde menschenfreundliche Bierkultus angelangt und eingeführt ist, zum Bier und beim Bier mittheilt und ablieft. Es gewähre im tiefsten Gange der Zeit und des Lebens ein harmloses, vergnügtes Stündchen! Will dann Ein oder der Andere die hic und da verborgenen, aus Schwank, Ironie und Satyre hervorlauschenden, wohlgemeinten Winke bemerken und zu sich nehmen, ei, das ist seine Sache. Daß der Verfasser von Haus kein bloßer Spasmmacher ist, ist ja auch eine bekannte Sache.

Das Buch, sollte es (und wir wünschen und hoffen es!) Wurzel fassen, d. h. sein Publikum finden, ach, lieber Gott! wer weiß, welche Veränderung, innere sowohl als äußere, es mit jedem neuen Jahrgang erfahren, was

es endlich Alles, Gutes und Schönes auffinden und darbringen dürfte!

Soviel aber steht fest, daß es jedesmal die genaue Biographie (wo möglich auch das Portrait) eines um das Brauwesen besonders verdienten Meisters bringen; ferner, daß das stets richtige, vollständige Register der H. H. Bräuer, Wirthe und Caffetiers nie fehlen, ja nach und nach mit dem des ganzen Königreichs versehen seyn werde — ho, ihr Herren, welches Vergnügen, welche Ehre, sich in einem so weitverbreiteten, vielgelesenen Buche stehen zu wissen, stehen zu sehen! Bei Gott, wenn man nicht gerade ein so ziemlich respektabler Poet wäre, man möchte ein großer Wirth und Caffetier, ein vornehmer Brauherr werden!

Wie Biographie und Register, so bleibt auch die Beschreibung eines Kellers oder berühmten Brauwesens (wo möglich auch die Abbildung desselben) ein stehender Artikel in unserem Jahrbüchlein. Desgleichen soll es an gediegenen Novellen und Aufsätzen, an heiteren, sinnreichen Versen und Liedern, sowie an lustigen Schnaken und Schnurren niemals Noth und Ermanglung haben.

Sie sehen, Freund, der Plan ist gut,
Wenn nur auch Der! das Seine thut.

München, den 29. August 1853.

Franz Stelzhamer.

Kleiner
Gambrinischer Zeitzeiger.

Unser Taschenbuch hatte ursprünglich die Bestimmung ein Kalender zu werden. Allein wie Wenige erreichen ihre ursprüngliche Bestimmung! Nun und zu diesen „Nichtwennigen“ zählen auch mein Taschenbuch und — ich. Je mehr ich aber überlege und nachsinne, desto klarer und einsichtlicher will es mir werden, daß mein Taschenbuch und ich gerade in dem was wir geworden sind, unsere eigentliche Bestimmung erreicht hätten. Was braucht ein ächter Gambrinef' und ein recht guter Christ einen Kalender? Wann er sein hohes Geburts- und Namensfest zu celebriren hat, das wird er sich doch auswendig merken können. Die hohen, allgemeinen Festtage entgehen ihm auch nicht, wenn er nur halbwegs Acht hat auf die Vorbereitungen und Rüstungen im Fleisch- und Bäckerladen, oder auch nur auf die amtlich gebotene Straßenreinigung u. dgl., ach, und die Jahreszeiten, die sieht er auf den Bäumen und verspürt sie an seiner eigenen Nase, also: was Kalender? Und merke: Dieser gänzlichen Unnothwendigkeit wegen hätte ich dir doch entweder die schönen Bilderchen entziehen, oder das Büchlein um ganze 12 kr., sage um ganze zwei Maß Märzen theurer aufheften müssen; denn der Stempel — doch still, das Gesetz, wie auch, ist heilig und muß streng beobachtet und genau befolgt werden! — Aber du sollst um deiner Anhänglichkeit willen doch dessen nicht verlustig gehen, was Du fast nothwendig brauchst, nämlich — einen kleinen Gambrinischen

Zeitzeiger.

I.

Wie der Student sein Schuljahr, der Soldat sein Militärljahr, so hat der Gambrinier sein — Sudjahr.

II.

Der Neujahrstag ist beweglich und fällt, wann jedesmal einer der großen Münchener Bierbräuer zum erstenmal seine Pfanne geheitzt hat.

III.

Heiligen gibt es in unserem Zeitzeiger keinen. Gambrinus, der Biererfinder ist nur verehrungswürdig. Auch gibt es keine heiligen Zeiten, nur lustige, freudenreiche, als da sind:

- 1) Salvator- und Vocksaion, und
- 2) Eröffnung der Märzenteller.

Die andern Tage sind alle gleich, nur je einer höchstens durch einen besonders schönen Durst ausgezeichnet, oder durch Auffindung eines exquisit guten Stoffes hervorragend —

Das und — ein Krug,
Genug, Genug!

Sollt' es aber Ein und dem Andern — ach, mein Gott, in deinem weiten, schönen Schenkhause hast du verschiedene, mitunter die wunderbarlichsten Gäste! — sollt' es, sage ich, Ein oder dem Andern dennoch nicht genug sein, so weiß ich demselben einen Rath:

Er kaufe sich für 3 fr. ein Kalenderchen und kleb' es in mein Buch, das ist doch um ganze Biermal besser, als wenn ich selbst es gethan hätte. — Ecce!
